

Zentenarfeier der Translation der Reliquien des heiligen Irenäus in die Pfarrkirche Sursee 1754 : ein Kulturbild aus dem 18. Jahrhundert

Autor(en): **Beck, Seraphin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz**

Band (Jahr): **72 (1917)**

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-117397>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zentenarfeier
der
Translation der Reliquien
des heiligen Irenäus
in die
Pfarrkirche Sursee

1754

Ein Kulturbild aus dem 18. Jahrhundert
von Seraphin Beck
Kaplan in Maria Zell



Zentenarfeier der Translation der Reliquien des heiligen Irenäus in die Pfarrkirche Sursee.¹⁾

20. Oktober 1754.

Auf dem höchsten Punkte der Stadt Sursee ragt die schöne, dreischiffige Pfarrkirche zum Ritter S. Jörgen, ihrem „Husherren“, empor. Sie bietet sich nicht als ein Bauwerk aus alter Zeit dar; dieselbe ist noch um 100 Jahre jünger als das zu ihren Füßen liegende Rathaus. — 1636, den 14. Christmonat, nämlich beschloß die gesamte Kirchengemeinde Sursee, die alte Kirche, weil sie nicht mehr geräumig genug befunden und wohl auch baufällig geworden, abzutragen und an der gleichen Stelle einen Neubau aufzuführen, der dem damaligen Bevölkerungsverhältnisse räumlich entsprechen sollte. Dieser Bau wurde 1637 dem Mstr. Jakob Berger von Luzern um die Summe von 8776 Gulden verdungen, welche fast zur Hälfte, 3996 Gld., aus freiwilligen Gaben der Einwohnerschaft der Stadt Sursee aufgebracht wurde. Muri baute das Chor, an dessen Gewölbe noch das Wappen des Abtes Joh. Jost Singisen zu sehen ist. Den Rest deckten freiwillige Gaben auswärtiger Guttäter und eine allgemeine Kirchensteuer. Der 1639 begonnene Bau war bis 1640, Oktober 14., insoweit glücklich vorgeschritten, daß an diesem Tage die Benediktion derselben durch den Abt Johann Jakob Singisen von Muri vorgenommen wurde und der Einzug in dieselbe statt-

¹⁾ Quellen: Das bezügliche Material in hiesigem Stadtarchiv; Geschichte Muri-Gries' von Kiem; Geschichte der Reliquien in der Schweiz, I. und II. Bd., und die Katakomben in der Schweiz von Stückelberg.

finden konnte. 1641 erfolgte die Konsekration durch den Bischof von Konstanz.

In dieser neuen Kirche werden sich außer den in das Sepulchrum der geweihten Altäre (welche wahrscheinlich aus der abgebrochenen Kirche in die neue hinüber genommen worden waren), eingelegten Reliquien noch andere solche vorgefunden haben, besonders solche von dem „patronus titularis“ der Pfarrkirche, dem hl. Georg; aber von einer sog. Reliquia insignis, einem sog. hl. Leib, finden wir keine Spur. Es stehen 6 Altäre in derselben; aber auf keinem wurde dem Volke ein solches Heiligtum zur Verehrung präsentiert. Wir schließen daraus, daß in der alten abgebrochenen Kirche auch keine Reliquiae insignes vorhanden gewesen waren, sonst hätte man sie als ein teures Kleinod in die neue Kirche hinübergewonnen. Dagegen können wir kaum annehmen, daß in unserer Pfarrkirche in frühern Zeiten keine solchen sich befunden hätten; dieselbe steht doch als eine ansehnliche Kirche da. Mit großer Sorgfalt wurden einst Reliquien aufgesucht, Städte und Dörfer stritten sich um dieselben und teilten sich in ihren Besitz, und in diesem Punkte bildete sie demnach wohl keine Ausnahme gegenüber so vielen Pfarrkirchen, welche doch einen solchen Schatz besaßen. Den Mangel einer solchen Reliquia insignis möchte ich in einer schweren Katastrophe suchen, welcher die Stadt Sursee anheimgefallen war.

Aus einem sog. Brand- oder Bettelbriefe von 1465 erfahren wir, daß am 23. Juli 1461 morgens 3 Uhr in der Stadt Feuer ausgebrochen, wodurch „unsere statt mitsamt unserm würdigen Gotzhus und lütkirchen des hl. Ritters sant Georgen mit Wendelsteinen und allen gloggen und vil der Zierd leider gar und ganz uff den grund zu äschen verbrunnen sint, in massen, daß dhein tach noch stütz weder an dem Gotzhus noch in der statt gestanden noch bliben ist, denn allein ein Ortturn in der Niderstatt.“ Bei diesem zernichtenden Brande wird wenig gerettet worden

sein und werden die Heiligtümer ihre Zerstörung gefunden haben. Zwar wurde die Kirche samt Turm aus Hilfgeldern bald wieder aufgebaut, so daß dieselbe 1465 bereits im Rohbau dastand und vier neue Glocken im Turme hingen. Auch mit dem Einbaue wurde begonnen, aber derselbe mußte aus Mangel an Geld sistiert werden, denn die Priesterschaft, Mitbürger und Hintersassen, sagt der angezogene Brandbericht, seien sämtlich so in unsäglicher Armut und kläglicher Not, daß sie von sich aus den Bau nicht zu vollenden vermochten. Unter solchen Umständen konnte kein großartiger Bau aufgeführt werden, auch der Einbau und die Ausschmückung beschränkte sich jedenfalls auf das Notwendigste. Ebenso blühte die großartige Verehrung der Reliquien nicht mehr, wie im Mittelalter; vielleicht war auch der Eifer, einen hl. Leib zu besitzen, in Anbetracht der vielen Kosten bei Erwerb und Herbeischaffung, Translation desselben und durch den Niedergang des religiösen Lebens erloschen.

Mag nun die Sache sich verhalten haben wie immer, 13 Jahre waren seit der Einweihung unsrer Pfarrkirche verflossen; sie strahlte daher noch im frischen Glanze und man war bestrebt, dieselbe mit köstlichen Zierden zu bereichern, so z. B. mit dem silbernen Brustbilde der Muttergottes und des Kirchenpatrons S. Georg von Goldschmied Zacharias Schnyder (die kunstreiche silberne gotische Monstranz war von der alten Kirche herübergekommen). Allein eine Zierde, ein Schatz fehlte ihr noch, nämlich ein hl. Leib oder eine Reliquia insignis. Zum Erwerb einer solchen waren die Umstände und Verhältnisse viel günstiger geworden: „Seit Wiederentdeckung der Katakomben und Oeffnung zahlloser altchristlicher Gräber im Jahre 1578 erhielt die Reliquienverehrung einen neuen Aufschwung und Impuls. Zahlreiche hl. Leiber entthob man den Gräbern der Katakomben und sandte sie nach den katholischen Ländern Europas, und besonders seit der Mitte des siebzehnten Jahrhunderts beginnt die Ueberführung der Kata-

kombenheiligen nach der Schweiz“ (Stückelberg). Besonders die Klöster und Stifte entfalteten einen großen Eifer, neue Reliquienschatze zu erwerben. Unter diesen war auch das Kloster Muri, welches 1647 den Leib des heiligen Leontius durch Vermittlung des Gardeleutenant Joh. Rudolf Pfyffer erhielt und denselben feierlichst in die Klosterkirche übertrug. Sursee aber war in kirchlicher Hinsicht enge mit diesem Stifte seit dem Jahre 1399 verbunden, indem die Pfarrkirche daselbst und der ganze Kirchensatz demselben inkorporiert worden war. Wir dürfen daher vermuten, daß neben diesem allgemeinen Aufschwung besonders Muri es war, welches seinem Amtmann, der Geistlichkeit und dem Magistrat in Sursee die Anregung und die nötige Unterstützung gab, einen heiligen Leib für ihre neu erbaute Pfarrkirche zu erwerben. So erhielt denn dieselbe wirklich durch die Vermittlung des obgenannten Joh. Rudolf Pfyffer den Leib des hl. Irenäus, eines getauften Heiligen, aus der Hand des Kardinals Alexander Victricius mit Erlaubnis des Papstes Innocenz X. aus der Katakombe des hl. Calepodius.

Die Translation desselben wurde auf den 25. Oktober 1654 vom Magistrate festgesetzt. Es ergingen daher von demselben Einladungen an die Aebte von Muri, Einsiedeln und St. Urban, wovon nun der erstere, der Abt Bonaventura Honegger, mit einigen seiner Konventualen an derselben erschien und das Pontifikalamt hielt. Dieser Prälat hatte in seinem Antwortschreiben an Schultheiß und Rat zu Sursee betont, daß er die Fördernis gerne sehe, was zu Gottes größerer Ehre, auch die zu seinen Heiligen und den hl. Reliquien gefaßte Andacht sei. Von dieser ersten Translation haben wir keinen ausführlichen Bericht. Der Reliquiensarg wurde am Vorabend nach der Kapelle Dägerstein gebracht und morgens in Prozession von dort abgeholt. Wir ersehen aus anderweitigem, daß dieselbe den Charakter eines Triumphzuges hatte. Sämtliche Männer erschienen bei der Prozession mit Musqueten; es

wurde aus den Stucken und Doppelhaken wacker geschossen. Der Volkszudrang war so groß, daß man auf Unglück gefaßt war. Allein die Translation verlief glücklich und wohl, auch war ds Wetter schön und hatte sich niemand mit Schießen und anderm gelähmt, weßhalb nachher eine Dankesprozession ins Kapuzinerkloster stattfand. Die Traktation der Gäste durch Schultheiß Joh. Jost Schnyder und Säckelmeister Ludwid Schnyder belief sich auf 158 Gl. Die Einwohner von Sursee aber nahmen den Heiligen als den Wächter, Beschützer und Friedensbringer mit großem Wohlgefallen auf, waren sie doch 4 Jahre vorher durch eine erhebliche Feuersbrunst, welche 57 Firten in der Stadt in Schutt und Asche legte, zu großem Schaden gekommen, hatten ein Jahr vorher die Wogen des Bauernkrieges in die befestigte Stadt zum großen Schrecken der treuen Bewohner ihren Weg gefunden und im Festjahr selbst hatte ein starkes Hagelwetter die Surseer heimgesucht. — Der Reliquiensarg wurde nun dem Altar Sankt Niklaus eingesetzt, mit dreifachem Schlosse versehen, deren Schlüssel dem Leutpriester, einem Vierherr und einem Kaplan übergeben wurden, und ein Doppel des Inventars desselben aufgenommen. Dieser Sarg wurde vermutlich von dem hiesigen Meister Kaspar Tüfel, dem ausgezeichneten Kunstschreiner, welcher auch das Brusttäfel im hiesigen Rathaussaale verfertigte, vielleicht nach dem Muster eines Reliquienschreines des Klosters Muri hergestellt. Von nun an wurde mit Erlaubnis des Bischofs der heilige Irenäus als zweiter Kirchenpatron für die Stadt und die ganze Pfarrei eingesetzt, das Fest unter feierlichem Ritus mit gesungener Mette und Laudes gefeiert und am Sonntag in der Oktav das Translationsfest mit einer feierlichen Prozession um die Stadt gehalten. (Dieses Indult wurde zwar nach 88 Jahren, 1742, durch die bischöfliche Visitation aufgehoben und untersagt, das Officium und Messen de festo S. Irenei zu beten und zu zelebrieren. Jedoch 1753, auf das Bemühen der Geistlichkeit und des

Magistrates, wurde das frühere Indult wieder zu Kräften erkennt.)

„Wie angenehm diese Ruhestatt dem neuerwählten Fürbitter und Schutz-Herren gewesen, hat er durch so große als vielfältige Mirakel bis heute zu Tage mächtig erwiesen, massen so viele schon von der ersten Zeit an dahin Wahlfahrende aus mancherlei Gefahren und Nöthen errettet oder bewahret, ja allen und jeden, welche Ihne mit inbrünstiger Andacht und wahrem Glauben angrouffen, besucht und verehrt, sowohl geistliche Hilff, Gnaden und Gutthaten durch dessen höchstvermögende Vorbitte wunderbarlich ertheilt worden. Es war demnach eine löbliche Stadt Sursee bewogen, ein andächtiges Lob- und Dankfest für die schon in hundert Jahren empfangene Hilff, Schutz und Gnaden in diesem 1754. Jahr anzustellen und beschloss, das Jubiläum der Uebersetzung zur Auferbauung des gläubigen Volkes und die Aufnahm der größeren Andacht stäts zu erhalten, durch eine feierliche Prozession etc. zu celebriren.“ Mit Vorstehendem gibt die damalige Festschrift den Grund und Zweck der 100jährigen Feier an. Die Anregung aber, das Zentenarium in einer theatralischen Prozession zu begehen, kam vielfach von außen. Muri hatte schon 1747 das Zentnar der Translation des hl. Leontius mit größter Pracht gefeiert und die Feier in Druck gegeben, und an vielen anderen Orten wurden die Translationen und Jubiläen in Form von geistlichen Schauspielen und theatralischen Aufzügen gefeiert. Sursee wollte diesem Zuge der Zeit folgen. Man wurde aber zu einer solchen Aufführung um so mehr hingezogen, weil man zu Schauspielen, besonders geistlichen, eine große Liebe bezeugte; wurden solche doch in seinen Mauern zum öftern aufgeführt (z. B. Marien-Mitleiden-Komödie, Franciscus tamquam simplicissimus) und lebten, wie es mir scheinen will, in mehreren Zeremonien der Pfarrkirche, wie bei den sog. Engelämtern im Advent, Palmsonntag und Karwoche, noch einzelne Nachklänge aus den geistlichen

Schauspielen des Mittelalters fort. Zur entfernten Vorbereitung zum Feste wurde das Innere der Pfarrkirche einer vollständigen Renovation durch Mstr. Vit Rei, Bürger von Sursee, unter der Direktion des Kirchmeier Joachim Hinker unterworfen, welche 1753 vollendet wurde und eine Auslage von 4656 Gl. verursachte. Der imposante Choraltar wurde unter Fürstabt Placidus, ebenso früher die Altäre Allerheiligen und S. Katharina neu erstellt und das große Kreuz 1731 am Chorbogen aufgehängt; die Neuherstellung der Altäre von S. Irenä, Maria Mitleiden, der Frauenaltar und die neue Bestuhlung im großen Schiff der Kirche kam vor dem Feste aus unbekanntem Gründen nicht mehr zur Ausführung. Erst einige Jahre nachher wurde durch den Mstr. Christian Scharf der erstere Altar für 311 Gl., der zweite für 698 Gl. und der Frauenaltar für 564 Gl. erstellt und die Bestuhlung durch die drei Meister Anton Schnyder, Leonz Muggli und Andreas Hollenweger aus hartem Holze um die Summe von 467 Gl. gefertigt. — Nur das Aeußere der Kirche blieb unverändert. Der ursprünglich mit Ziegeln bedeckte Turmhelm war 1690 durch den Blitz zerstört und 1726 wiederum arg beschädigt; er blieb mehr oder weniger ruinenhaft, bis er 1768 den jetzigen gefälligen Abschluß durch die mit Kupfer gedeckten Laterne erhielt. Der Turm aber selbst nahm 1663 die klangvolle große Glocke in sich auf. — Auch der Kirchenschatz hatte sich seit 1654 ansehnlich vermehrt durch Anschaffung schön geformter silberner Kerzenstöcke, durch silberne Altarlampen, zwei silberne Brustbilder des heiligen Josef und des hl. Irenäus; besonders auch durch die große silbervergoldete Monstranz und einen prachtvollen großen Meßkelch, welche unser berühmte Künstler, Goldschmied Hans Peter Staffelbach, für die Pfarrkirche ausführte. Ebenso wurde ein neuer Reliquienschrein für den heiligen Leib des hl. Irenäus hergestellt und derselbe neu gefaßt.

Die nähere Vorbereitung zum Feste begann im Juni 1754, an welchem der Schultheiß J. Georg Karl Schnyder

von Wartensee und der Rat beschloß, eine Zusammenkunft der geistlichen und weltlichen Herren zu veranlassen, um über die vorhabende Festfeier sich gegenseitig gründlich aussprechen zu können oder, wie das Protokoll schreibt: Alles zu untersuchen, wie man diese Translation auf künftigen Herbst einrichten wolle. Das Resultat dieser Besprechung war, daß man einen sog. Ehrenausschuß oder wie man jetzt sagen würde, eine Kommission aus geist- und weltlichen Herren ernannte, an deren Spitze als Präsident Altschultheiß J. Ludwig Schnyder von Wartensee, Amtmann von S. Urban, gewählt wurde. Sofort trat diese Kommission in Tätigkeit und gelangte zu dem Beschlusse, das Jubiläum zur größeren Ehre Gottes und des heiligen Irenäus als Stadt- und Landpatron hochfeierlich zu begehen und eine solenne Translation der hl. Gebeine in einer andächtigen Prozession zu begehen. Drei geistlichen Herren, dem Vierherr Jost Dietrich Dangel, dem Allerheiligenkaplan Franz Bucher und dem Chorregenten Franz Karl Meier, S. Katharinakaplan, wurde der Auftrag erteilt, die Prozession zu komponieren und in eine Ordnung zu bringen. Das Resultat ihrer gemeinsamen Arbeit wurde in der angezogenen Festschrift niedergelegt, welche, ähnlich anderen Festschriften dieser Art (vide Stückelberg), den überschwenglichen Titel trägt: „Irenaeus — eine von der heidnischen Finsternuß unbefleckte, in dem Lauf seines Lebens ohngehinderte, in seinem Martyr Todt Purpurrothe, in dem Himmel Wunderleuchtende Gnaden-Sonne, der löblichen Stadt Sursee und deren ansehnlichen Pfarrei, vorgestellt in einer andächtigen Prozession, bei feierlich celebrirten hundertjährigen und der ersten anno 1654 gehaltenen Translation, dessen heiligen Reliquien in die Pfarrkirche der löblichen Stadt Sursee.“ Es ist diese Komposition keine originelle Konzeption von Seite dieser Herren, sondern mehr oder weniger eine Auswahl und Nachahmung anderweitig vorhandenen Materials von gehaltenen Translationsprozessionen, angepaßt den örtlichen

Verhältnissen Sursees. Dem Chorregenten Meier als einem tüchtigen Musiker wurde, „was die Musik anbelangt, überlassen“; er hatte also für den musikalischen Teil der Prozession zu sorgen. Während derselben wurde mit dem Gesange nicht gespart; abwechselnd wurden Psalmen, bei den Stationen Motetten gesungen, ein 12strophiger Hymnus auf Irenäus gedichtet und auf „falsi par Thoni“ komponiert, welcher während der Prozession zu Gehör kam. Zur Verstärkung des hiesigen Musikchores wurden einige geistliche Herren vom Stifte in Münster herbeigezogen; P. Bernhard Wallier, Konventual von Muri, unterstützte auf einem Regal, welches nachgetragen wurde, den Gesang.

Das Translationsfest wurde auf den 20. Oktober angesetzt. Fürstabt Fridolin, als parochus proprius, wurde durch ein Ratsschreiben und persönlich durch die Ratsdeputierten Schultheiß Georg Karl Schnyder und Säckelmeister Joachim Hinker dazu eingeladen, mit der Bitte, einen Ehrenprediger und Offizianten mitzubringen. Der Abt kam wegen Erkrankung nicht hin; jedoch sandte er als Ehrenprediger den Dekan P. Rupert Landwing und als Offiziant P. Lanfrank Dreutel.

An der farbenprächtigen Prozession beteiligten sich aktiv 319 Personen, fast ein Viertel der Einwohnerschaft Sursee's, von denen viele ihre Kostüme aus der Garderobe des Klosters Muri bezogen hatten. Die dieselbe begleitende Mannschaft, teils zu Fuß, teils zu Pferd, mit Flinten, Halbarten und Mordaxen bewaffnet, zählte 108 Mann; als Oberstkommandant fungierte J. Franz Jakob Schnyder von Wartensee. Was die Schutz- und Sicherheitspolizei betraf, war diese zahlreich und gut organisiert. In der Kirche stunden 8 Mann, bei den Kirchenstiegen 14 Mann mit Mordäxten, bei den Toren 26 Mann mit Flinten bewaffnet. Auf der Hauptwache waren 11 Mann Corps de Garde auf Posten. Diese sog. „Schirmer“ waren keine bloße Dekoration, sondern notwendig; denn es hatte sich

zu diesem Feste „eine erstaunliche Menge fremden Volkes eingefunden“ und mit großer Befriedigung dem geistlichen Schauspiele zugeschaut. Altschultheiß J. Ludwig Schnyder, der Ehrenpräsident, schreibt diesbezüglich, daß diese Prozession „mit Verwunderung und Erstaunung aller Frömbden, der vornehmen geistlichen und weltlichen, auch Staatspersonen, in der Wite als in der Nähe überaus gelobet worden, theils wegen den so köstlichen und vornehmen Kleidern von Muri, theils der schönen Abtheilung, guter Polizei der Droguner als Infanteri“.

Den Grundgedanken der ganzen Festfeier, die in 18 Abteilungen oder Gruppen mit 3 Stationen bei den Triumphbogen sich vollzog, kann man folgendermaßen ausdrücken: Die Stadt und die Pfarrei Sursee erachtet es als eine große Gunstbezeugung Gottes, daß sie den Leib des Martyrers Irenäus in ihrer Mitte besitzen. Während hundert Jahren haben sie sein mächtiges Schutzamt erfahren, und wie sie denselben 1654 mit großem Jubel und Ehrenbezeugungen in die Pfarrkirche eingeführt und auf den Altar gestellt, so wollen sie heute nach 100 Jahren denselben in Form der Festprozession und Vorstellung in lebendigen Bildern gleichsam von neuem in die Pfarrkirche einführen und ihm Dank-, Lob- und Jubelhymnen erschallen lassen, mit der Bitte, fernerhin ihr Schutzherr zu bleiben. Dieser Gedanke erhielt in den verschiedenen Gruppen und Abteilungen seinen kräftigen Ausdruck; die zahlreichen Chronologien, Anagramme und Symbole, welche auf den vier Triumphwagen und auf den Schilden und Häuptern der Genien und auf den 4 Wagen sich befanden, konnten in den Zuschauern diese religiösen Gefühle wecken. Eine besondere Aufmerksamkeit erhielten jedenfalls die vier Festwagen. Diese waren ihrem Zwecke gemäß aufgerüstet, auf beiden Langseiten für das Auge der Zuschauer offen; die vordere und Rückseite war kulissenartig abgeschlossen, mit Symbolen und entsprechenden Inschriften behängt und geziert und jeder Wagen von zwei reichgeschirrten Pferden gezogen.

Auf jedem Wagen befanden sich drei Personen, die ihrer Rolle entsprechend kostümiert und in lebhafter Mimik dieselbe zum Ausdruck brachten. Auf ihnen kam das ganze Leben des gefeierten Heiligen in prägnanter Weise zur Darstellung; auf dem ersten Wagen: seine Jugendzeit; Irenäus auf dem Scheidewege; auf dem zweiten: Irenäus hat sich für das Christentum entschieden, tritt nun als eifriger Verteidiger der Kirche und als Verächter des Götzendienstes auf; auf dem dritten steht er als angeklagter Christ dem Kaiser gegenüber und empfängt von ihm das Todesurteil und wird dem Henker überliefert; auf dem vierten erscheint er als Verklärter im Himmel und anbietet sich als mächtiger Schutzherr der Stadt und Pfarrei Sursee. Diese vier Wagen hatten Schultheiß Karl Georg Schnyder, Franz Jakob Schnyder, Amtmann von Muri, der Sonnenwirt Franz Göldlin, des Rats und der Säckelmeister Joachim Hinker ausgerüstet und bespannt. Ich erlaube mir zur bessern Veranschaulichung dieser Translationsfeier Einiges mitzuteilen.

1. Die Prozession eröffnete ein Jüngling in romanischer Kleidung mit einem Schilde, auf welchem die Stadt Sursee, beleuchtet von himmlischen Strahlen, mit dem folgenden Anagramm des Wortes Irenaeus: Re es uni — verdeutscht: Nur Sursee allein in diesem Ort, stehst Allen zu sicherem Gnaden Port.
2. Darauf folgte die große weiße Kirchenfahne und das silberne Prozessionskreuz.
3. Als einleitendes Musikkorps kamen sodann drei Musikanten in roter Kleidung zu Pferde mit Heerpaucken und Trompeten. Auf der einen Heerpaucke stand zu lesen: Occurrerunt ei und auf der andern: cum tympanis; auf der einen Trompete: Nova jubila und auf der andern Nuntiat urbi. Drei Dragoner in ihrer gewöhnlichen Montur folgten ihr.
4. Dann erschienen wiederum 3 Männer in vollständigem Harnisch zu Pferde; der in der Mitte trug eine Standarte aus weißem und rotem Damast (die Stadtfarben); auf einem Felde derselben stand die Inschrift: Irenaeo Patrono; auf dem andern die Buchstaben S. P. Q. S. (Sancto Patrono Quirites Surlacenses); die anderen Seiten zur Linken und Rechten trugen die Ehrenwappen der Stadt Sursee.

Den Schluß machten wiederum drei Dragoner in ihrer officiellen Montur.

4. Dann trat ein in Rot und Weiß gekleideter Schweizer auf, mit einem Schilde, auf welchem das Chronologicum stand:

Insigne civitatis Surlacensis Cicular,
Irenaeus gloriose triumphans praeclaris,
Insitae virtutis nobilitas: verdeutscht Sursee,
geziert mit rot und weißem Feld,
Berühmt durch Irenäus, den Tugendheld.

5. Nach diesem schritten 7 Knaben als Genien in romanischem Kostüm einher, welche den Namen Irenäus in seinen sieben Buchstaben und seine Tugenden vorstellten.

Der erste Genius, ganz weiß romanisch gekleidet, hatte sein Haupt mit Schmuck und Perlen geziert, trug in einer Hand einen Schild, worauf der goldene Buchstabe I. stand, mit der Inschrift: Innocentiä Candidus Angelus; in der andern Hand eine Lilie, mit der Inschrift Florebit quasi Liliū (Is. 35. 1).

Der zweite Genius, ganz rot romanisch gekleidet, trug auf seinem Haupte einen Lorbeerkranz, in der einen Hand einen Schild mit goldenem Buchstaben R. — Religione Martyr purpureus; in der andern Hand ein bloßes Schwert und eine Martyrpalme mit dem Spruche: Sic Deus dignis victoriam. Mach. 15. 21.

Der dritte Genius in ganz gelber romanischer Kleidung; auf seinem Haupte eine Sonne mit goldenen Strahlen; auf dem Schilde der goldene Buchstabe E. — Exemplo speculum sine macula; in der anderen Hand einen Spiegel: Illuminato omnes (Eccl. 24. 25.).

Der vierte Genius, bekleidet mit silberner Brustwehr und romanischem Schurz; auf seinem Haupte ein offener Helm, auf dem Schilde der goldene Buchstabe N. — Nobilitate insignis Athleta Christi. In der anderen Hand eine ganz rote Standarte, einerseits mit einem strahlenden Kreuze und anderseits die Worte: Gloria haec est Sanctis ejus. (Ps. 149, 9.)

Der fünfte Genius in einem himmelblauen romanischen Kleide, auf seinem Haupte ein Helm, auf dem Schilde der Buchstabe E (electione tutissima Surlaci Tutela); in der andern Hand einen Anker (Spes populi sui). Joel. 3. 16.

Der sechste Genius in ganz grünem romanischem Aufzug, auf seinem Haupte ein Blumenkranz, auf dem Schilde der Buchstabe U (virtute in omni genere perfectus); in der andern Hand ein Füllhorn (Abundantia diligentibus). Ps. 121. 6.

Der siebente Genius in kostbar verzierter romanischer Kleidung, auf seinem Haupte eine goldene Krone und auf dem

Schilde den goldenen Buchstaben S. (sanctitate Potens ad Deum intercessor), in der andern Hand ein Szepter: Vir magni Decoris et Gloria admirabilis (2 Mach. 15, 13).

Darauf fährt der erste Triumphwagen mit drei Personen:

1. der noch junge Irenäus,
2. der gute Engel, ihm die rechte Himmelsstraße zeigend,
3. die Welt, welche ihn zu verführen trachtet.

Der Wagen ist auf der vorderen Seite mit folgenden Symbolen und mit biblischen Spruchversen behängt:

- a) zu oberst: ein Schild, auf welchem das sternbesäete Firmament gemalt ist (Coeli enarrant Gloriam Dei. Ps. 18, 1);
- b) rechterseits: Das Auge Gottes in der Ferne (Leva et vide. Is. 60, 4);
- c) linkerseits: Die Welt unter den Füßen ihrer Nichtigkeit (excutere de pulvere).

Auf der Rückseite des Wagens folgende Symbole:

- a) zu oberst auf einem Schilde ein aufloderndes Feuer (ad sublimia semper);
- b) rechts: ein aus dem Wasser sich in die Höhe schwingender Schwan (mersus emergam);
- c) links: ein gegen den Leuchtturm einlaufendes Schiff (in tenebris lumen).

Den Schluß der ersten Vorstellung bildet die rote Kirchenfahne, der Träger derselben in rotem Mantel; das reichgezierte, bekleidete Marienbild von zwei Jünglingen in Scharlachmänteln getragen, begleitet von zwei Jungfrauen in blauen Kleidern, den Schleier Mariens haltend; auf das Marienbild folgen 15 Jungfrauen der Rosenkranzbruderschaft, bekränzt, mit brennenden Wachskerzen, an dem Schilde befestigt mit bemalten 15 Geheimnissen des Rosenkranzes; je 5 Jungfrauen in gelben, 5 in roten und 5 in weißen Kleidern, den freudreichen, schmerzhaften und glorreichen Rosenkranz darstellend. Auf diese folgten sämtliche Jungfrauen in Festkleidern und bekränzt.

Nach diesen vier Wagen kam die zweite Hauptabteilung der Prozession, die sich in 7 Gruppen zergliederte. Auch diese konnte durch ihre reiche Abwechslung das Auge und das Herz befriedigen. Wir erwähnen daraus nur die zweite Gruppe, welche zur Festfeier in engstem Zusammenhange stand. — Gleich nach dem wohlbesetzten Musikchor kamen zwei blaue Chorfähnlein mit brennenden Wachskerzen in ihren Laternen, das vergoldete Kirchenkreuz zwischen zwei Akolythen; nachher zwei Priester

mit großen brennenden Wachskerzen, in der Mitte ein Priester mit einem gläsernen Leuchter; darauf trugen zwei Priester in Chorkleidern und mit roten Stolen bekleidet auf rotsamten Kissen die Reliquien des hl. Irenäus, welche zum Segnen des Wassers und zum Küssen von der Kirche an dessen Feste gebraucht wurden; ihnen folgten 3 Tortschen träger, rot und weiß schweizerisch gekleidet, ferner zwei Priester mit Rauchfässern und einer mit dem Weihrauchschiffchen; dann unter dem großen Kirchenbaldachin, von vier Großräten getragen, wurde von vier Priestern im Chorkleide und mit roten Stolen der neue Sarg mit den Reliquien des Heiligen getragen, begleitet auf beiden Seiten von je sechs romanischen Schweizer Garde Trabanten etc.

Schon frühe, morgens 4 Uhr, und dann beim Ave-läuten wurden Salven abgefeuert und der Festtag angekündigt. Morgens halb 7 Uhr bewegte sich die Prozession von der Pfarrkirche unter dem Donner des großen Geschützes durch das untere Tor unter einem Triumphbogen hindurch nach der Kapelle Maria Dägerstein, wohin am Abend vorher der hl. Leib in stiller Prozession gebracht, die Nacht hindurch von 25 Bürgern bewacht und wo alsdann der Sarg feierlichst enthoben wurde. Durch einen Triumphbogen hindurch bewegte sich der Zug auf der Straße zum obern Tor, einer zweiten Station mit einem Triumphbogen, von da zur dritten Station vor der großen Kirchenstiege und endlich in die Pfarrkirche zurück, in welcher die Prozession ihren Schluß durch ein feierliches Amt, Ehrenpredigt und Te Deum fand. Die Kosten des Festzuges beliefen sich über 1000 Gulden.

Beim nähern Durchlesen der Festschrift mußte ich gestehen, daß die genannten drei geistlichen Herren die Sache gut komponiert hatten; wenn es mehrteils auch nur eine Nachahmung von Translationen anderwärts war, so kam doch das spezifisch Surseerische auch zur Geltung in Dichtung, Musik und Malerei und der ganze Festzug war

wohlgeordnet durchgeführt worden. Es war für das kleine Sursee immerhin eine schöne Leistung trotz der schweren Schicksalsschläge, welche es erduldet hatte. Mit diesem theatralischen Festzug nahm Sursee Abschied von den einst so beliebten geistlichen Schauspielen. Die Morgenröte einer neuen Zeit brach an und mit ihr eine Umwälzung der staatlichen Verhältnisse, der gesellschaftlichen Anschauungen und Bestrebungen. Die Liebe zum Dramatischen aber verlor sich bei den Einwohnern Sursees auch in diesen schweren Zeiten nicht. 1800, November 14., konstituierte sich in unserer Stadt eine eigene Theater- und Musikgesellschaft, an deren Spitze als Präsident ein Geistlicher, Vierherr Hunkeler, stand und unter den Mitgliedern noch vier hiesige Geistliche zählte, unter denen sich auch der damalige Leutpriester und Kammerer Melchior Meier befand.
